

wurde zudem die Möglichkeit gewährt, ihre zu diesem Anlass angefertigten Beiträge nach positiver Begutachtung entweder in den wissenschaftlichen Zeitschriften „Kwartalnik Neofilologiczny“ oder „Studia Translatorica“ zu veröffentlichen.

Karolina Kazik  
(Universität Wrocław, Wrocław)  
ORCID: 0000-0002-0040-4510

Karolina Kazik, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: karolina.kazik@uwr.edu.pl.

Received: 26.09.2021, accepted: 29.03.2022

### *Cassandra: Krisenfrüherkennung durch Literaturoswertung. Ein Projektbericht*

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.147.16>

Die Idee des Projekts „Cassandra“<sup>1</sup> erwuchs aus der Notwendigkeit, für eine engagierte Literaturwissenschaft zu plädieren. Auch Literaturwissenschaftler\*innen können handeln und einen praktischen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Literarische Texte liefern sowohl ästhetische Werte als auch praktische Daten und Informationen über die Wirklichkeit. Die Projektteilnehmer\*innen (Tübingen, Wrocław) teilen die Meinung, dass literarische Texte zahlreiche Möglichkeiten für die Analyse von gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Konflikten bieten. Was aber die größte Leistung des Projekts ist, ist die Erkenntnis, dass es produktiv ist, Literatur in der Krisenfrüherkennung als Ressource für das Erfassen dynamischer Faktoren einzusetzen. Erste Fallstudien des Projekts, durchgeführt von Jürgen Wertheimer und seinem Team (Tübingen), zeigen, dass „literarische Texte (1) früher und differenzierter als andere Medien auf Schlüsselthemen und Emotionen (Bedrohungsgefühle, nationalistische/separatistische Gefühle) verweisen und (2) auf Wahrnehmungen und damit das Verhalten von Konfliktparteien einwirken und so auch aktiv an der (Gewalt-)Dynamik einer Krise/eines Konflikts beteiligt sein können“. Auf diese Weise können literarische Texte für die politische Praxis erfasst werden. Gerade der Bereich der Krisenfrüherkennung könnte von der Arbeit dieses Projekts stark profitieren. Die Literatur vermag in ihrer ästhetischen Perspektive eine Distanzhaltung zu Diskursen des Wissens, die sich sehr oft aus politischen Konzepten entwickeln, zu bewahren. Krisen, Kriege, Traumata, Ängste und Fremdheit sind Phänomene, die in literarischen Texten zum Vorschein kommen und an Figuren durchgespielt werden. Die Literatur verweist differenzierter als andere Medien auf diese Schlüsselthemen, weil sie diese Erfahrungen an konkrete Figuren heftet, die in einer fiktiven Wirklichkeit agieren. Zum einen handelt es sich um ein dokumentierendes Potenzial, zum anderen lässt sich in literarischen Texten ein seismografisches und prognostisches Potenzial beobachten. In fiktiven Texten werden potenzielle Wirklichkeiten entwickelt, Problemstellungen konkretisiert und plastisch gemacht, Stö-

<sup>1</sup> Vgl. Wertheimer 2021. Seite des Projekts: <https://www.projekt-cassandra.net/>.

rungen hervorgerufen. Das Sichtbarmachen von Störungen führt in einer geraden Linie zu der Erkenntnis, dass literarische Texte für die gesellschaftliche Praxis im Bereich der Krisenprävention produktiv gemacht werden könnten. Jürgen Wertheimer schreibt in diesem Zusammenhang folgendes: Literatur ist „die primäre Quelle, um an dasjenige heranzukommen, das unter Zahlen, Daten, Fakten oft erschlagen und begraben wird – an den Faktor Mensch, an das Individuum“.<sup>2</sup> Als Beispiel könnte hierfür der Roman von Linus Reichlin „Das Leuchten in der Ferne“ angeführt werden.<sup>3</sup>

Das „Was“ des Erzählens ist schnell zusammengefasst. Moritz Martens, ein nicht mehr sehr gefragter Journalist Mitte 50, versucht in Berlin „sesshaft zu werden“. Im Arbeitsamt trifft Martens die vierzigjährige Halbfafghanin Miriam Khalili. Für den Abend verabreden sie sich bei Miriam zu Hause und Miriam berichtet Martens von einer Idee für ein brisantes Interview. Martens beschließt entgegen seiner eigenen Überzeugung, mit Miriam nach Afghanistan zu reisen und eine Reportage über *Bacha Posh* zu schreiben. Während des Aufenthalts wird er als Geisel genommen. Martens lebt monatelang mit den Geiselnern zusammen, er durchstreift die Geröllfelder, die Gebirgslandschaften am Hindukusch, isst mit ihnen, schläft in den von ihnen eingenommenen Höfen, ist Zeuge einer Steinigung. Er berichtet über das, was er sieht, ohne es zu bewerten.

Für einen westlichen Leser sind es verstörende Leseerfahrungen, denn das, was Martens erzählt, ist in der westlichen Welt unbekannt und fremd. Es deutet aber an, dass es kaum eine Möglichkeit gibt, diese Welt zu verstehen und einzuschätzen. Allmählich entwirft Martens anhand seiner Primärerfahrungen ein ‚gesellschaftliches Modell‘ der Gruppe. Dementsprechend verändert der Erzähler den *point of view* in eine mögliche kollektive Stimme der Dorfbewohner: „Sie kommen in ein Dorf. Sie sind bewaffnet und die Dorfbewohner haben Angst. Sie sagen: »Seid willkommen! Esst, nehmt euch alles, was ihr braucht, wir sind alle in Gottes Hand! [...] Aber was sollen wir mit dieser Frau tun, mit der Ehebrecherin [...] Aber jetzt, wo ihr hier seid, ihr tapferen Mudschaheddin, richtet sie nach dem Gesetz!«“ (Reichlin 2013: 260 f.). Der Erzähler kommentiert das Geschehen aus Martens Perspektive: „Der Name Gottes fiel so oft, wie jeder ihn hier hören wollte. Sie bekamen nicht genug davon, denn es gab hier keine andere Instanz außer Gott“ (Reichlin 2013: 260 f.). „Keinem der Männer konnte man etwas vorwerfen. Keiner hatte willkürlich einen Stein geworfen, sondern in Erfüllung des Gesetzes. Es war ein archaisches, rohes Gesetz, aber es war ein Gesetz und es hatte hier dieselbe Gültigkeit wie anderswo die Prinzipien des römischen Rechts“ (Reichlin 2013: 260 f.). Martens versucht die Situation aus dem Blickwinkel der Taliban zu begreifen und übersetzt sie in seine eigene Begriffssprache. Die Bedeutung der Gesetze der Taliban erhält durch den Vergleich mit der Gültigkeit des Römischen Rechts eine neue Bedeutung. Wenn man den Text genau liest, dann merkt man, dass ein europäisches Verständnis für Recht, Gerechtigkeit, für Bildung und Aufklärung in Afghanistan weitgehend fehlt. Solche Differenzen machen es deutlich, dass hier ein Konfliktpotenzial entsteht, das jederzeit aufbrechen wird, sobald die bestehende Ordnung in Frage gestellt wird. Sobald die ISTAF-Kräfte das Land verlassen, werden die Gesetze, die sie nur mit den Waffen durchsetzen und aufrechterhalten, ihre Gültigkeit verlieren und die Gesetze der ansässigen Bevölkerung erneut in Kraft treten. Der ISTAF-Einsatz in Afghanistan begann

<sup>2</sup> Ebd., S. 164.

<sup>3</sup> Mehr dazu: Wolting 2019.

2001, der Band von Linus Reichlin erschien 2013, die blutige Rückkehr der Taliban-Regierung fand direkt mit dem Abzug der ISTAF-Kräfte 2021 statt.

In der Literatur werden viele Alternativmöglichkeiten durchgespielt. Die Erzähler schildern Vorgänge, schlagen Lösungen vor, suchen nach potenziellen Verläufen für ihre Geschichten. Diese Simulationen gewähren einen Einblick in unbekannte Welten und lassen daraus Schlüsse ziehen, die der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden können, um sich anbahnende Konflikte in den betroffenen Gesellschaften frühzeitig zu erkennen und mithilfe diplomatischer Prävention oder humanitärer Hilfe zu verhindern. Heutzutage leiden die Gesellschaften nicht an einem Mangel an Informationen, sondern werden vielmehr mit Fakten, Daten und Geschehnissen überflutet. Diese Überflutung und Überreizung machen eine Analyse und Einschätzung der Lage schwierig. Literatur dagegen bringt in der Diegese Phänomene in Zusammenhänge, schafft Kontexte, liefert ein ganzheitliches Bild der dargestellten Realität. Durch die Schilderung der Handlungen und der Gedanken der Figuren können latente Spannungen, Gewaltpotenziale oder sogar Störungen, die Systeme aufrütteln und zur Veränderung zwingen,<sup>4</sup> offengelegt werden. Es heißt aber nicht, dass der Autor in die Zukunft sehen kann. Es geht um das „Etwas“, wie Jürgen Wertheimer schreibt, das in „einer Geschichte angelegt ist, ohne dass der Autor selbst es möglicherweise ahnt: sich allmählich aufbauende gesellschaftliche Nervosität und Verunsicherung, soziale Spannungen und Irritationen“.<sup>5</sup> Da literarische Texte Wirklichkeit dokumentieren, lassen sich ihnen Informationen über die menschliche Psyche, über Lebensumstände, über vorherrschende und unterdrückte Denkweisen entnehmen. Gesellschaftliche wie psychische Systeme arbeiten sich an Störungen ab, da sie behindernd, aufstörend oder gar zerstörend wirken. Bestimmte aufstörende Geschehnisse entfalten eine Wirkung, die es unmöglich macht, über sie hinwegzugehen.<sup>6</sup> In dem Projekt geht es also darum, Texte auf ihr Veränderungs- und Aufstörungspotenzial hin zu lesen und zu analysieren. Das Hervorheben der dem Text immanenten Störungen könnte ein Indiz für bevorstehende Konflikte sein. Denn das Projektteam begreift Literatur als ein Archiv, einen Speicher der kollektiven Erfahrung einer Kultur, in dem sich Unausgesprochenes, die Seelenzustände von Individuen aber auch die Mentalitäten von Klassen, von Regionen und Orten bis ins Detail manifestieren.

*Kontakt:*

*Monika Wolting: [monika.wolting@uwr.edu.pl](mailto:monika.wolting@uwr.edu.pl)*

*Jürgen Wertheimer: [juergen.wertheimer@projekt-cassandra.net](mailto:juergen.wertheimer@projekt-cassandra.net)*

## Literatur

Gansel, Carsten (2013): *Zu Aspekten einer Bestimmung der Kategorie ‚Störung‘ – Möglichkeiten der Anwendung für Analysen des Handlungs- und Symbolsystems Literatur*. In: Gansel, Carsten / Achlter, Norman (Hrsg.): *Das Prinzip Störung*. Berlin. S. 31–56.

Luhmann, Niklas (2008): *Soziologische Aufklärung 6: Die Soziologie und der Mensch*. Wiesbaden.

Reichlin, Linus (2013): *Das Leuchten in der Ferne*. Köln.

<sup>4</sup> Vgl. Luhmann 2008.

<sup>5</sup> Wertheimer 2021: 166.

<sup>6</sup> Vgl. Gansel 2013.

Wertheimer, Jürgen (2021): *Sorry Cassandra! Warum wir unbelehrbar sind*. Tübingen.

Wolting, Monika (2019): *Der neue Kriegsroman*. Heidelberg.

*Monika Wolting*  
(*Universität Wrocław, Wrocław*)  
ORCID: 0000-0002-2901-927X

Monika Wolting, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: [monika.wolting@uwr.edu.pl](mailto:monika.wolting@uwr.edu.pl).

Received: 30.09.2021, accepted: 29.04.2022